

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 345** Seite: 1

Das nachfolgend beschriebene und gekennzeichnete Objekt wird gem. § 3 in Verbindung mit § 2 Abs. 1 u. 2 und § 1 Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz - DSchG NW) in die Denkmalliste der Stadt Bochum eingetragen.

KARTEINUMMER:

Teil der Denkmalliste: **A**
Lfd.Nr. im o.a. Listenteil: **345**

KURZBEZEICHNUNG:

Grabanlage für Gefallene des Kapp-Putsches/Spanischen Bürgerkrieges/NS-Widerständler von 1920.

LAGE:

Straße: Im Kerkdahl
Hausnummer: 6N (Friedhof)
Gemarkung: Werne
Flur: 13
Flurstück: 208
evtl.:
Mittelpunktkoordinaten: Rechtswert: 91 400
Hochwert: 06 822

Nähere Beschreibung des Objektes:

Wesentliche charakteristische Merkmale:

Um eine ca. 1,5 m hohe Grabstelle -Flammenkugel auf Säule-, die von 2 Namensplatten (ca. 60 X 70 cm) flankiert wird (alle drei Steine aus rotfarbigem Sandstein), liegt eine "grüne" Grabanlage ohne weitere Einfriedungen.

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

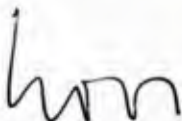
KARTEIKARTE: A 345 Seite: 2

Gründe zur Erhaltung und Nutzung und Begründung des öffentlichen Interesses:

Das Objekt ist ein Denkmal im Sinne des § 2 DSchG. An seiner Erhaltung und sinnvollen Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, da dieses Objekt bedeutend für Ortsgeschichte der Gemeinde Langendreer-Werne und damit für die Geschichte Bochums ist. An seiner Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und künstlerischen Gründen ein öffentliches Interesse. Weitere detailliertere Informationen bitte ich den nachfolgenden nachrichtlichen Anmerkungen zum Objekt zu entnehmen.

Datum der Eintragung: 26. Juni 1995

Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum



(Siegel)

i.A.

Dipl.-Ing. Roos

(Leiter des Planungsamtes)

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 345** Seite: 3

Weitere Informationen / nachrichtliche Anmerkungen zum Schutzgegenstand:

Die Kapp-Putsch-Gedenkstätte besteht aus 2 Grabanlagen:

- Kapp-Putsch-/Spanischer Bürgerkrieg-/Widerständler des NS-Regims-Grabanlage auf dem städtischen Friedhof:
Im Kerkdahl/Auf der Bredde in Bochum - Werne

und

- Kapp-Putsch-Grabanlage auf dem städtischen Friedhof:
Dannenbaumstraße/Wittener Straße/Sheffield Ring in Bochum-Laer.

(Es handelt sich jeweils um eine Grabanlage in der Größe von ca. 3 x 4 m). Jede Grabanlage wird separat unter Denkmalschutz gestellt.

Der Kapp-Putsch

Chronologie der Ereignisse

Der Kapp-Putsch, der im Ruhrgebiet zur Gründung und letztlich blutigen Niederschlagung der Roten Ruhr-Armee führte, begann am 13. März 1920 mit dem Einmarsch der Marinebrigade Ehrhardt und anderer Freikorpsstruppen unter General Walter Freiherr von Lüttwitz in Berlin. Die Reichswehr unter dem Oberkommando General Seeckts verweigerte jedoch ihren Einsatz ("Reichswehr schießt nicht auf Reichswehr"). Reichspräsident Friedrich Ebert und die Regierung flüchteten über Dresden nach Stuttgart. Wolfgang Kapp, ehemaliger Generallandschaftsdirektor von Ostpreußen und Anführer der Putschisten, ließ sich zum Reichskanzler ausrufen und löste die Nationalversammlung auf.

Ursache des Rechtsputsches war die Unzufriedenheit aus dem Baltikum zurückkehrender Freikorpsverbände. Diese ging zurück auf eine Anordnung der Regierung, die zahlreichen, seit dem Ende des 1. Weltkrieges noch bestehenden militärischen Einheiten und Freikorps aufzulösen. Ziel des Putsches war die Wiedererrichtung der Monarchie, ein Wunsch, der durch konservative Kreise der Weimarer Republik durchaus unterstützt wurde. Infolge der Arbeitsverweigerung der Berliner Beamtenschaft und des von den Gewerkschaften ausgerufenen Generalstreiks brach der Putsch jedoch bereits am 17. März 1920 erfolglos zusammen.

Aufgerufen hatten zum Generalstreik die Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) sowie die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD), die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) und die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Zwei Tage später lag die gesamte deutsche Wirtschaft still. Insbesondere im Ruhrgebiet formierten sich nach Bekanntwerden des Staatsstreiches Aktionsausschüsse, in denen sich o. g. Gruppen, teilweise mit Unterstützung der Deutschen Demokratischen

Partei (DDP) und des Zentrums, auf eine gemeinsame Stoßrichtung einigten. Arbeiterräte übernahmen die Polizeigewalt und leisteten bewaffneten Widerstand gegen die Freikorps-truppen, die im Zuge des Putsches auch auf Städte des Ruhrgebietes marschierten.

Nach Zusammenbruch des Putsches folgten die gemäßigten Gruppen der Aufforderung zum Abbruch des Streiks. Demgegenüber verlangten die sozialistisch orientierten Arbeiterorganisationen und -parteien die Fortsetzung des Kampfes nicht nur gegen die Reichswehr, sondern ebenso gegen die rechtsgerichteten Sicherheitskräfte und die Sicherheitspolizei. Anlaß hierfür bot nicht zuletzt die bedenkliche Haltung der deutschen Justiz, nur einen der Hochverräter zu verhaften. Die Forderungen der nunmehr mobilisierten Arbeiterschaft lauteten:

- Entwaffnung und rechtskräftige Verurteilung der Putschisten,
- Säuberung der Reichswehr von Rechtsextremisten,
- Verstaatlichung des Kohlebergbaus,
- Schaffung von Sozialgesetzen für die Arbeiterschaft,
- Demokratisierung der Verwaltung.

So leisteten auch nach dem mißglückten Putschversuch die Arbeiter des Ruhrgebietes weiterhin bewaffneten Widerstand. Dieser endete am 22. März 1920 zunächst mit einem Sieg der Roten Ruhr-Armee.

Unter dem Druck der Ruhr-Armee kam es am 23. März 1920 zu dem sogenannten "Bielefelder Abkommen" zwischen Reichsregierung und Vertretern der Arbeiterschaft aus dem Ruhrgebiet, vorrangig aus dem Gebiet um Hagen. Bedingung des ausgehandelten Waffenstillstandes waren Abzug der Reichswehr aus dem Ruhrgebiet, Berücksichtigung des o. g. Forderungskataloges sowie Straffreiheit für die aufständischen Arbeiter. Aufgrund von Informationsdefiziten und Koordinierungsschwierigkeiten der einzelnen Gruppen und Gruppierungen untereinander - die Presse unterlag strengster Zensur - wurde in den Folgetagen beidseitig das Abkommen gebrochen. Am 28. März stellte die Regierung den Arbeitern das Ultimatum, die Rote Armee bis zum 30. März aufzulösen und alle Waffen abzuliefern. Dieses Ultimatum wurde durch das sog. Abkommen von Münster bis zum 2. April, 12.00 Uhr verlängert, doch bereits vor Ablauf der festgesetzten Frist marschierte die Reichswehr ins Ruhrgebiet ein und schlug innerhalb einer Woche den Aufstand blutig nieder. Auch nach der vollständigen Niederwerfung der Arbeiterschaft hielten die Säuberungsaktionen der Reichswehr an.

Zwei Grabanlagen in Bochum

Vor diesem geschichtlichen Hintergrund sind die beiden "Kapp-Putsch"- Grabanlagen in Bochum zu sehen. Dabei ist zunächst festzuhalten, daß sich der bewaffnete Widerstand der Arbeiter vorwiegend auf das nördliche Ruhrgebiet zwischen Hamm und Wesel zentrierte. Bochum erlebte die "Märzrevolution" mehr am Rande. Dennoch gab es auch in Bochum ca. 100 Todesfälle, primär aus Kampfhandlungen in den Gebieten um Hamm und Haltern. Allerdings lassen sich aufgrund der oben bereits angesprochenen Zensur die konkreten Ereignisse heute kaum noch anhand der örtlichen Presse rekonstruieren.

So berichtete die Bochumer Zeitung "Märkischer Sprecher" in ihrer Ausgabe vom 3. April

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 345** Seite: 5

1920 lediglich von blutigen Kämpfen Anfang April in der Zeche Ewald, Herten, bei denen angeblich vier Bochumer getötet wurden. Diese Auseinandersetzungen werden ohne Nennung von Namen in Erhard Lucas' umfangreichem, dreibändigem Werk über die "Märzrevolution" aus den Jahren 1970-1978 als blutiger Kampf zwischen Rotgardisten und streikbrechenden Bergarbeitern näher erläutert. Drei Rotgardisten kamen nach Aussage Lucas' dabei ums Leben (Bd. 3, S. 182). Weitere spärliche Informationen zur Bochumer Situation finden sich im 3. Band, S. 372:

"In der Nacht vom 16. zum 17. April wurden 25 Mitglieder der örtlichen Arbeiterwehr verhaftet, die sämtlich zum 2. April ihre Waffen abgeliefert hatten und obwohl bei den Haussuchungen nichts gefunden wurde. In der übernächsten Nacht verließ die Truppenabteilung den Ort, 11 der Verhafteten mit sich nehmend; der Führer der ehemaligen Arbeiterwehr, der Pferdemetzger Karl Schluck wurde 'auf der Flucht erschossen'. Auf dem nächtlichen Marsch nach Dortmund verhaftete die Truppe in Werne bei Langendreer die Arbeiter Gottlieb Tomaschewski und Emil Ritzhauer, schlug sie halbtot und erschöß sie dann 'bei einem Fluchtversuch'. Die am folgenden Tag aufgefundenen Leichen waren furchtbar verstümmelt."

Zwei Namen der hier erwähnten Personen befinden sich zusammen mit weiteren an jeweils einer der Bochumer Grabanlagen:

- Karl Schluck, geb. 23.11.1880 - gef. 17.04.1920, an dem Grabstein des **Friedhofs in Bochum-Laer**, (derzeit vorübergehend teilweise auf den Zentralfriedhof Freigrafendamm ausgelagert) und
- Gottlieb Tomaschewski auf der linken Tafel des Grabmals auf dem **Friedhof in Werne** für die Opfer des Kapp-Putsches, des Spanischen Bürgerkrieges und des Widerstandes gegen das NS-Regime.

Grabmal Friedhof Werne

Die anderen Namen des Werner Denkmals lauten neben G. Tomaschewski:

Linke Tafel:

- Paul Garde,
- W. Grafenhain,
- A. Pawlowski;

Rechte Tafel:

- Johann Stangl,
- Bruno Preuss,
- M. Jendrzewski und

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 345**

Seite: 6

- Heinz Ziessmer.

Laut Inschrift ist die linke Tafel den Menschen, die "im Kampf gegen Reaktion starben", gewidmet. Genannt werden Tomaschewski und Garde als Opfer des Kapp-Putsches, Grafenhain und Pawlowski als Kämpfer des Spanischen Bürgerkrieges.

Die rechte Tafel erinnert derjenigen, die "im Kampfe gegen Faschismus starben". (zur Identifizierung der Personen vergl. Günter Gleising, Aus der Geschichte des Mahnmals von Werne, in: DIE TAT - Antifaschistische Wochenzeitung, Nr. 10, 5. März 1976, S. 14)

Beide Namenstafeln wurden offensichtlich erst nach dem Ende des 2. Weltkrieges bei Wiederaufstellung des Denkmals ergänzt. Während des 3. Reiches war dieses von Friedhofswärtern demontiert und "öffentlichkeitsfern" gelagert worden.

Das ältere, ursprüngliche Grabmal, in seiner stilistischen Ausprägung eine typische Plastik der späten 20er Jahre, erinnerte ohne Nennung von Namen allein der Opfer des Kapp-Putsches. Der Gedenkspruch dieser an eine Fackel erinnernden, aus Naturstein gearbeiteten Stele lautet: "Das Leben naht ihr uns - Aber nicht den Geist". Und des weiteren: "Andenken an die Freiheitskämpfer 1920 - Sei Rebell, Auf zur Tat".

Weitere Informationen zur Geschichte des Werner Denkmals in dem Faltblatt "Leidens-Wege in Bochum" sowie der Broschüre "Widerstand und Verfolgung in Bochum und Wattenscheid. Ein alternativer Stadtführer zur Geschichte in den Jahren 1933 - 1945, hrsg. vom VVN, Bochum 1988.

Grabmal Friedhof Laer

Weitere Personen des Laerer Grabes (außer Karl Schluck) konnten nicht identifiziert werden. Die zwei Gedenksteine führen fünf weitere unbekannte Namen auf:

Linke Tafel:

- Bernhard Reimöller, geb. 18.12.1896 - gef. 01.04.1920;
- Karl Tamm, geb. 03.01.1893 - gef. 01.04.1920;

Rechte Tafel:

- Georg Wilke, geb. 27.04.1884 - gef. 22.03.1920;
- Edmund Dörner, geb. 12.11.1888 - gef. 22.03.1920;
- Dietrich Wegmann, geb. 09.12.1901 - gef. 01.04.1920.

Zwei der hier Genannten, Tamm und Wegmann, wurden nicht in Laer bestattet. Möglich ist, daß es sich bei diesen beiden Personen um Todesopfer der Kämpfe im Lippischen Raum handelt, welche größtenteils in Massengräbern in der Nähe der Frontstellungen begraben

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 345 Seite: 7

wurden. So berichtet wiederum Lucas, Bd. 3, S. 274, von einem blutigen Überfall der Reichswehr auf ein Lager der Rotgardisten in Hamm-Bossendorf. Die dort stationierte Einheit war in der Nacht zum 1. April 1920 von einer Arbeitertruppe aus Bochum abgelöst worden:

"Um 5.15 Uhr eröffnete die Reichswehr mit Artilleriefeuer den Angriff(..) Die überraschten Bochumer Rotgardisten konnten nur zum Teil entkommen, viele kamen nicht einmal so schnell aus den Quartieren; 32 wurden gefangengenommen. Mit hochgehobenen Armen wurden sie zusammengetrieben, jeder mußte seinen Namen aufschreiben, dann wurden sie erschossen. Die Leichen wurden in eine Schule gebracht, zum Teil im Pissoir übereinandergeworfen; später wurden sie von Bauern auf Mistwagen in die Heide hinausgefahren, wo sie in einem Massengrab verscharrt wurden."

Wie den unterschiedlichen Sterbedaten zu entnehmen, handelt es sich bei der Grabanlage des kommunalen Friedhofs in Bochum-Laer um ein Sammelgrab der Opfer des Kapp-Putsches, vermutlich alles Bürger dieses Stadtteiles.

Es ist - im Gegensatz zum Werner Mahnmal - bis heute in seiner ursprünglichen Fassung erhalten bzw. wiederherstellbar. Der Gedenkspruch auf dem Mittelteil der Anlage, ähnlich wie in Werne, lautet: "Das Leben nahmen sie, aber nicht den Geist".

Diese Grabanlage stellt insofern für Bochum eine Besonderheit dar, als es im Zuge der Märzunruhen wiederholt vorkam, daß die konfessionellen Friedhöfe sich weigerten, Rotgardisten zu bestatten. Diese Weigerung führte auf Initiative Heinrich Königs, Parteivorsitzender der SPD für Groß-Bochum und späterer Fraktionsführer der SPD im Stadtparlament, u.a. zur Gründung des kommunalen Friedhofs in Bochum-Weitmar. Seit 1925 fanden hier Menschen ohne Ansehen ihrer Konfession oder politischen Gesinnung die letzte Ruhestätte.